

Die Geschäftsfrau mit den Znünitäschli

WIESENDANGEN Caterina Weber nähte vor 14 Jahren eine Kindergartentasche für ihren Sohn. Heute kann sie von ihrer Firma Cwirbelwind leben und beschäftigt sechs Angestellte.

«Die Farbkombinationen mache ich lieber selbst», sagt Caterina Weber und lacht. Für 20 Franken Aufpreis tauschen Weber und ihre sechs Mitarbeiterinnen die Farben der Motive ihrer Kindergartentaschen zwar aus, aber Weber hat klare Vorstellungen von ihrem Geschäft und ihrem Produkt. Deshalb werden bei Cwirbelwind ausschliesslich Znünitäschli für Kinder hergestellt – auch wenn manch Erwachsener auch gerne eine hätte.

Angefangen hat es wie so oft beim eigenen Kind. Weber, ursprünglich Handarbeitslehrerin, gab vor vierzehn Jahren Kurse für Taschen aus Blachen – nach dem bekannten Vorbild der Freitag-Taschen. Sie nähte eine kleine Version mit einem Dinosaurier für ihren Sohn Jonas, der damals gerade den Kindergarten besuchte. Einige Taschen verschenkte sie an seine Gspänli und dann kam eins zum anderen. Vor neun Jahren gründete sie schliesslich die Firma Cwirbelwind.

Bis zu 20 Taschen pro Tag

«Die ersten 5000 Taschen habe ich selbst genäht», sagt die 49-Jährige, die in Winterthur und Seuzach aufgewachsen ist. Heute ist Sohn Jonas erwachsen und Weber hat sechs Mitarbeiterinnen fest angestellt. Alle haben selbst Familie und arbeiten zwischen 20 und 60 Prozent. In der Werkstatt samt Laden mitten in Wiesendangen stellen sie in der Hochsaison bis zu 20 Taschen pro Tag her und versenden sie anschliessend in die ganze Schweiz. Das Schnittmuster bleibt immer dasselbe, aber die Kinder können aus rund 300 Motiven auswählen: vom Feuerwehrauto über die Eule Matilda

bis hin zum Einhorn. «In meinem Kopf schweben noch Hunderte weitere Ideen herum», sagt Weber. Eine Tasche kostet zwischen 120 und 200 Franken, die Materialien werden alle in der Schweiz eingekauft.

Kreativität und Leidenschaft seien ihr wichtig, als Künstlerin sehe sie sich aber explizit nicht, sagt Weber: «Ich denke schon auch immer an den Vertrieb.» Seit sie Angestellte habe, spüre sie die Verantwortung. Gelernt

habe sie die Betriebswirtschaft nicht: «Von einem halbtägigen Internetkurs zu Marketing einmal abgesehen, und der war schlecht», sagt sie und lacht wieder. Aber sie habe kein schlechtes Gespür für das, was gefragt sei. In der Personalführung profitiere sie von ihrer Erfahrung als ehemalige Lehrerin: «Ob Kinder oder Erwachsene, macht auch nicht so einen Unterschied.» Die Hierarchie sei überdies sehr flach in ihrem Geschäft.

Theks sind eine Wissenschaft

Bis vor drei Jahren sei Cwirbelwind stetig gewachsen, nun halte

sich das Niveau. «Natürlich hätte ich gerne noch ein, zwei Prozent Wachstum mehr im Jahr, aber ich bin zufrieden», sagt Weber. Sie hat bereits weitere Ideen: So könnte sie sich vorstellen, ihre Taschen auch ins Ausland zu verkaufen. Nach Deutschland, Norwegen oder Japan: «Dort herrscht eine ähnliche Mentalität wie hier.» Denn nicht jedes Land kennt das Konzept der Znünitäschli. Bis jetzt schien der Aufwand für eine solche Expansion aber zu gross, auch in Bezug auf Marketing und Zolabwicklung.

Eine weitere Option sieht Weber in der Erweiterung ihrer Pro-

dukte. Nebst Znünitäschli hat Cwirbelwind auch schon Theks hergestellt. Doch der Markt sei schwierig: «Das ist eine riesige Wissenschaft.» Um Kinder davon zu überzeugen, dass ein Thek auch wie eine modischere Freitag-Tasche aussehen kann, müsste sie wohl einiges ins Marketing investieren, sagt Weber.

Bis jetzt sei ihre Firma sehr langsam und organisch gewachsen, das wolle sie so beibehalten. «Ich erhalte immer wieder Angebote, meine Produktion ins Ausland auszulagern. Aber das will ich nicht. Cwirbelwind muss meins bleiben», sagt Weber. Sie

mache lieber kleine Schritte und könne dafür voll und ganz hinter den Entscheiden stehen.

Ein Geschäft, kein Hobby

«Ich hatte viel Glück und ich halte das überhaupt nicht für selbstverständlich», sagt Weber. Schwierig finde sie es nur, wenn ihr von Leuten unterstellt werde, es handle sich bei den Taschen um ein nettes Hobby: «Da reagiere ich allergisch und sage, dass ich sehr wohl von meinem Geschäft leben kann.»

Nicole Döbeli

www.cwirbelwind.ch

«In meinem Kopf schweben noch Hunderte weitere Ideen herum.»

Caterina Weber, Unternehmerin



Da schlagen Kinderherzen höher: Znünitäschli mit rund 300 Motiven bietet Caterina Weber in ihrem Laden Cwirbelwind an.

Foto: Johanna Bossart

Behörden still gewählt

NÜRENSDORF Die Mitglieder der Bau- und Rechnungsprüfungskommission (RPK) in Nürensdorf sind gewählt. Nach Ablauf der zweiten Frist standen nicht mehr Kandidaten zur Verfügung, als Sitze zu besetzen waren. Sie konnten deshalb still gewählt werden.

In die RPK nehmen Einsitz: Jürg Schnyder (SVP, bisher, auch als Präsident), Mario Alini (FDP, neu), Dieter Kindlimann (FDP, neu), Walter Spaltenstein (SVP, bisher) und Cornelia Weiss (SVP, bisher). In die Baukommission wurden gewählt: Rudolf Ammann (parteilos, bisher), Rocco Carpignano (FDP, bisher), Ramon Roger (SVP, bisher) und Christian Schwendener (SVP, bisher). Präsident ist der Ressortvorstand Raum und Umwelt. red

In Kürze

RUSSIKON Name für Gemeindehausplatz

Der Gemeinderat hat den neu gestalteten Platz im Zentrum von Russikon offiziell «Gemeindehausplatz» benannt und ein Geometerbüro beauftragt, den Namen in der amtlichen Vermessung zu erfassen. Der Platz wird am 7. Juli um 16 Uhr mit einem Dorffest eingeweiht. neh

Die Bezirkskirche wehrt sich

ANDELFINGEN Rund ein Drittel der Pfarrstellen im Bezirk Andelfingen ist gefährdet. Die Bezirkskirche will das nicht hinnehmen.

Es ist ein eindringlicher Appell, den die Bezirkskirche Andelfingen an die Öffentlichkeit richtet. Sie ruft darin Kirchengemeinden dazu auf, sie nicht im Stich zu lassen und sich gegen entscheidende Punkte in der geplanten Teilrevision der Zürcher Kirchenordnung zu wehren. Denn werde diese wie geplant umgesetzt, bedeute dies, dass im Bezirk Andelfingen 30 Prozent der Pfarrstellen gestrichen würden. Die Pfarr-

stellen seien aber der Dreh- und Angelpunkt in den Kirchengemeinden. Ohne sie fehle eine wichtige Stütze. «Wir dürfen das gemeinsame Ziel einer vielfältigen, lebendigen Kirche, welche nahe bei den Menschen ist, nicht aus den Augen verlieren.»

Kirchenpfleger sind besorgt

Die Kirchensynode – also das Parlament der Landeskirche – entscheidet voraussichtlich am 10. April über die entsprechenden Artikel in der Kirchenordnung, wie es in der Mitteilung weiter heisst. «Mit unserer Präsenz können wir zeigen, dass wir die Synodalen unseres Bezirks

unterstützen.» Die Organe der reformierten Kirche im Bezirk Andelfingen befürchten, dass ansonsten die örtliche Verbundenheit der Mitglieder in den Landgemeinden schwindet. «Das führt zu Mitgliederverlust und gleichzeitig verliert die Landeskirche zunehmend an Bedeutung.» Kirchengemeinden, welche zusammenarbeiten oder fusionieren, würden trotz deren Bemühungen zu den Verliererinnen gehören und Pfarrstellenprozente abgeben müssen.

Als Beispiel führt die Bezirkskirchenpflege die Kirchengemeinde Flaachthal auf, die 2016 durch eine Fusion aus drei Kirchengemeinden entstanden ist. Heute verfüge diese über 220 Pfarrstellen vor der Fusion basierten. Nach der geplanten Teilrevision seien es nur noch 100 Prozent.

Dass ein solch starker Umbau stattfinden soll, sei nicht einleuchtend, schreibt die Bezirkskirchenpflege weiter. Es fehle die Zeit für eine grundlegende inhaltliche Diskussion. «Die Synodalen des Bezirks Andelfingen sprechen von einem noch nie da gewesenen Druck.» Die Bezirkskirchenpflege sei besorgt.

Im Bezirk Andelfingen leben rund 16 000 Reformierte. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist gemäss Mitteilung nirgendwo im Kanton so hoch. Der Einsatz vieler Freiwilliger für die Kirche sei hier enorm und verdiene es, ernst genommen zu werden.

Rafael Rohner

Eine halbe Million besser dank Gewinnsteuer

WIESENDANGEN Im Minus, aber trotzdem besser als erwartet: Die Grundstückgewinnsteuern verschönern die Wiesendanger Rechnung.

Eigentlich hätten die Zahlen wirklich rot sein sollen. Denn eigentlich hatte die Gemeinde Wiesendangen damit gerechnet, im letzten Jahr ein Minus von rund 880 000 Franken einzufahren. Eigentlich. Doch es kam anders, wie in vielen Gemeinden der Region Winterthur.

Die Rechnung 2017 fällt über eine halbe Million Franken besser aus: Statt dunkel- nur noch hellrot ist das Ergebnis der Politischen Gemeinde. Das Defizit beträgt noch knapp 300 000 Franken bei einem Gesamtaufwand von 24,4 Millionen und einem Ertrag von 24,1 Millionen Franken, wie die Gemeinde mitteilt.

Gemeinde gibt mehr aus

Dieses Ergebnis hat Wiesendangen aber nicht etwa den ordentlichen Steuerzahlern zu verdanken, denn diese zahlten 100 000 Franken weniger ein als erwartet. Hoch waren die Einnahmen bei den Grundstückgewinnsteuern, die bei Verkäufen von Grundstücken und Liegenschaften anfallen. Diese sind immer schwierig vorauszusagen und spülten 2017 über 580 000 Franken in die Wiesendanger Kasse.

Noch stärker als erwartet sind die Kosten im Bereich Gesund-

heit und Soziales angestiegen. Obwohl eine Kostensteigerung budgetiert war, wurden im letzten Jahr nochmals 313 000 Franken mehr ausgegeben. Dies sei auf steigende Fallzahlen und kostenintensivere Fälle zurückzuführen, heisst es in der Mitteilung. Am meisten investierte die Gemeinde in den Bereichen Strassenbau und Werkleitungen. Das Eigenkapital liegt bei fast 36 Millionen Franken.

Schule gibt weniger aus

Auch die Schulgemeinde kann ein viel schöneres Ergebnis präsentieren: Statt des erwarteten Defizits von rund 32 000 Franken verzeichnet sie für 2017 ein Plus von rund 440 000 Franken. Der Aufwand lag bei 14,1 und der Ertrag bei rund 14,6 Millionen Franken. Minderausgaben seien für das bessere Ergebnis verantwortlich. Gewisse Investitionen in den Bau des Schulhauses Dorf II werden erst dieses Jahr fällig. Zudem konnte die Gemeinde Rückstellungen für die Pensionskasse auflösen, weil deren Deckungsgrad erreicht wurde. Doch auch bei der Schule fielen die Steuereinnahmen tiefer aus als erwartet. Investiert wurden netto 3,2 Millionen Franken, der grösste Posten ist dabei der Bau des Schulhauses Dorf II. Das Eigenkapital beläuft sich auf 5 Millionen Franken.

An der Gemeindeversammlung vom 25. Juni wird über die Rechnungen abgestimmt. rut



Die Kirchengemeinde Flaachthal hat erst kürzlich fusioniert. Dennoch könnte sie bald Pfarrstellen verlieren.

Foto: Heinz Diener